

Antike Literatur im Konzept gymnasialer Bildung

1. Wozu Literatur in der Schule?

These: Die Vorbereitung auf Leben und Beruf macht nicht unbedingt die Kenntnis von Literatur und die Beschäftigung mit ihr notwendig.
Gegenargumente:

- **formales Ziel** – Umgang mit der Literatur dient der Literatur um ihrer selbst willen. → Literatur ist ein unersetzbarer Bestandteil der menschlichen Zivilisation.
- **Ziel der Allgemeinbildung** – Förderung der Sprachkompetenz und Kritikfähigkeit
- **Emanzipation und Ideologiekritik** – Befähigung, die in der Literatur enthaltenen Denk- u. Handlungsmuster in ihrer wesensprägenden Wirkung zu erkennen und manipulative Tendenzen zu entlarven
- **Ichentwicklung** – Veränderung des eigenen Bewusstseins, Differenzierung in der Wahrnehmung und Sensibilisierung des Gewissens fördern Selbstaufklärung und Identitätsfindung.
- **pädagogische Verantwortung** – Orientierung an Werten und Normen in einer pluralistischen Gesellschaft

→ Erziehung von Jugend- zur Weltliteratur: „Erziehung zur und durch Literatur“

→ Vorsicht: Manipulationsgefahr durch den Lehrer, der auswählt

2. Wozu Literatur am Gymnasium?

→ Literatur hatte am Gymnasium schon immer seine Heimat.

- **Bildungsanspruch** – Westphalen nennt folgende vier Pfeiler: Menschenbildung, Geistesbildung, Allgemeinbildung, Elitebildung
- **Wünschenswerte Ziele** – z.B. nennt das Staatsinstitut für Schulpädagogik in München 3 Globalziele des Gym.:
 - Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung
 - Weitergabe eines Grundbestandes kultureller Tradition
 - Qualifikation zur Bewältigung komplexer Aufgaben in Gegenwart und Zukunft→ mündige Persönlichkeit, die den Ansprüchen des Studiums, Berufs und Lebens gewachsen ist
- **Elementare Lernvorgänge**
 - *Information*: Weitergabe von Wissen der vorherigen Generation
Erneuerung der Menschheit = elementare Aufgabe der Erziehung
 - *Reflexion*: Erkennen von Ordnungsgefüge und Gesetzmäßigkeiten, mit denen die oft überflutenden Informationen geordnet, verstanden und beurteilt werden können
 - *Meditation*: „Frage nach dem Sinn“ → Mündigkeit

Was kann der Literaturunterricht am Gymnasium leisten?

- **In Hinsicht auf „Information“?** Kenntnis von...
 - Ausdrucks- und Stilmitteln sowie Darstellungsformen der Sprache
 - Zusammenhang zwischen Aussageabsicht und sprachlicher Gestalt
 - Textmerkmalen, Aufbauelementen eines Textes, Textsorten, Literaturformen und –Literaturgattungen
 - Kriterien zur Beurteilung von (naiven, anspruchsvollen, hochwertigen) Literaturerzeugnissen
 - bestimmten Werten und Texten, vor allem der als hochwertig anerkannten Literatur
 - Fachbegriffen, Bereichen und Problemen der Poetik und Literaturtheorie
 - Literaturgeschichte, Motiven, Stoffen, Fragestellungen
 - **In Hinsicht auf „Reflexion“?** Der Schüler wird befähigt,...
 - über Schriftlichkeit und Mündlichkeit von Sprache nachzudenken → Zusammenhang zw. Sprache und Inhalt.
 - erkennbare Gedankenführung, Argumentation und Problemlösung eines Textes kritisch zu prüfen.
 - die Verwendung ähnlicher Motive und Stoffe in verschiedenen Werken und Epochen zu vergleichen.
 - den Text im kultur-, geistes- und gesellschaftlich-geschichtlichen Zusammenhang zu begreifen.
 - Gesetzmäßigkeiten des Handelns und Denkens zu abstrahieren und nach Kriterien zu beurteilen.
 - **In Hinsicht auf „Meditation/Kontemplation“?** Der Schüler wird in die Lage versetzt,...
 - die Erlebnisdichte auf sich innerlich wirken zu lassen und die eigene Phantasie in deren Nachvollzug zu aktivieren.
 - in dargestellten Meinungen, Absichten, Schicksalen die Bedingungen und Mögl. der menschlichen Existenz zu erfahren.
 - einen Bezug der lit. Texte zum persönlichen Lebensverständnis und zum eigenen Erfahrungshorizont herzustellen.
 - **In Hinsicht auf „Bewusstsein und Moralität“?** Der Schüler wird angehalten,...
 - die in lit. Texten ausgestalteten Sinnbezüge auf die ihnen zugrundeliegenden Wertvorstellungen zu durchdenken.
 - die Verbindlichkeit elementarer Werte, wie Mitleid, Liebe, Gerechtigkeitssinn, Wahrheit, Toleranz abzulesen.
 - die Literatur als Medium zu begreifen, in dem schöpferische Freiheit und soziale Verantwortlichkeit als die obersten Werte menschlicher Selbstverwirklichung zusammenwirken.
- ⇒ **Faktoren nicht gymnasialspezifisch, dort aber höhere Dichte, Intensität, Breite, Anforderungshöhe & Kontinuität**

3. Wozu altsprachliche Literatur am Gymnasium

Was rechtfertigt die Eigenexistenz?

(1) Leistung der Literaturarbeit in den alten Sprachen

- *Vermittlung von Kulturwissen & Kulturtechniken*
 - Ausgangspunkt der europäischen Literatur
 - ausgesuchtes Schöpfungspotential für Denker, Dichter und Künstler des europäischen Geistes- und Kulturlebens
 - Grundlage für eine Art „Grammatik von Kultur“ (Gattungen, Motive, Themen, Fragestellungen)
- *Engagierter Umgang mit Sprache und Text*

Altsprachliche Texte müssen übersetzt werden. → schwierige Vorgänge des Identifizierens, Analysierens, Transformierens

 - kein Darüberhinweglesen
 - Beobachten und Beachten der sprachlichen Details
 - „mikroskopisches“ Lesen: Abwägen, Prüfen, Beurteilen
 - Immunisierung gegen Verwahrlosung des Sprachgebrauchs
 - Ästhetische Seite der Sprach- und Textreflexion (Kunstprosa und Poesie)
- *Aufschließen des Sinnpotentials der überlieferten Botschaften*
 - Initialcharakter: Viele Ausdrucksformen, Erkenntnisse und Erfahrungen wurden von gr. und röm. Autoren entdeckt.
 - Verdichtete Darstellung der Inhalte: Menschliches Fühlen, Leben und Leiden wird ergreifend & prägnant dargestellt.
- *Auseinandersetzung mit „Denkmodellen“ menschlichen Verhaltens und Weltverstehens (Vgl.2.)*

(2) Latein und Griechisch im Vergleich mit anderen Literaturfächern

→ Man kann auch antike Literatur in Übersetzung im Deutschunterricht lesen (sonst kein Cervantes, Dostojewski...).

- aber: in lateinischen Texten findet sich eine besondere Einheit von Gestalt und Inhalt
- antike Literatur als „Nährboden“ europäischer Identität
- methodisch funktionale Leistungen
- Übersetzung als Reflexion und sprachproduktives Bemühen (Spezifikum der antiken Sprachen)
- Bildungswirksamkeit vielschichtig (Sprache/Literatur/Gesellschaft, Staat, Geschichte/Grundfragen menschlicher Existenz)
- Latein als allgemeinbildendes Fach:
 - Information, Reflexion, Meditation und Moralität abgedeckt
 - sukzessiver und systematischer Aufbau einer allgemeinen Studierfähigkeit des Schülers
 - zusätzliche historische Dimension
 - Bewusstsein von europäischer Identität

⇒ ein nur pragmatischer Bildungsansatz ist antigymnasial

(3) Folgerungen für die Behandlung antiker Literatur am Gymnasium

- *Lektüreunterricht statt Literaturunterricht* → Bestrebungen, antike Literatur ausschließlich auf dt. zu lesen, ablehnen!
- *Sprachbetrachtung und Literaturbegegnung* → Sprach- & Textreflexion am Original
- *Einsatz der Textlinguistik* → Einsicht in die Sprache
- *Der Lektürekanon* → Werke der goldenen und silbernen Latinität in den Mittelpunkt
- *Erkenntnisse der Rezeptionsforschung* → Motivation und Interesse des Schülers
- *Vergleichen & Kontrastieren* → über die Fachgrenzen hinaus (Denkmodelle): Erkennen des Werts
- *Vertiefung & Konzentration* → methodisches Prinzip der Mikroskopie: „multum, non multa“
- *Affektive Komponenten des Lektüreunterrichts* → „emotionaler Austrocknung“ entgegenwirken
- *Unterrichtliche Spannung* → Antike Welt – Aktualität der Antike (Blick von der Antike auf GW & Blick von GW auf die Antike)

Denkmodelle in antiken Texten antike Texte als Interpretationen von Realität

1. Klärung des Modellbegriffs

- Ein Modell ist das vereinfachte, d.h. vergrößerte oder verkleinerte **Abbild eines Bezugssystems** (Bsp. Globus als Modell für die Erdkugel).
- Ein Modell abstrahiert und schematisiert (Bsp. abstrakte Grafik des menschlichen Blutkreislaufes)
- Das Bezugssystem muss nicht immer eine vorhandene Wirklichkeit sein, ein Modell kann auch ein „**hypothetisches Gebilde**“ (= eine gedachte, mögliche Wirklichkeit; Ideen, Innovationen, Planungen) sein (Bsp. Kleidungsstück, Auto, Gebäude).
- **Merkmale eines Modells** (Übersicht):

1) Repräsentation (ein natürliches oder künstliches Bezugssystem wird in einer vereinfachten Abbildung repräsentiert)

2) Reduktion (das Modell reduziert ein kompliziertes Gefüge auf wenige bedeutsame Grundstrukturen)

3) Akzentuierung (das Modell hebt bestimmte Teile des Bezugssystems hervor)

4) Transparenz (durch Reduktion und Akzentuierung entsteht Transparenz des komplexen Feldes)

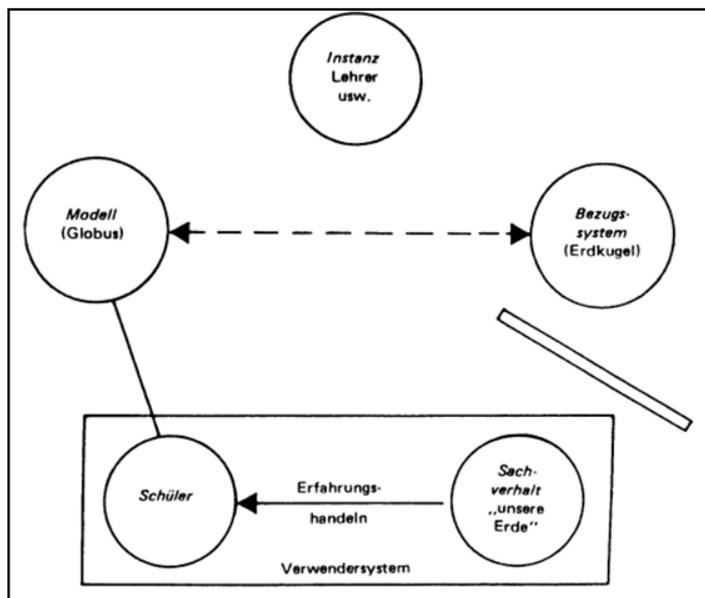
5) Perspektivität (das Modell vermittelt eine spezifische, subjektive Sichtweise durch einseitiges Hervorheben)

6) Produktivität (die Einseitigkeit des Modells beinhaltet die Herausforderung, andere Sichtweisen abzubilden/neue Perspektiven zu produzieren -> Annäherung an die vorhandene/gedachte Wirklichkeit (Bezugssystem))

- Das Modell als Abbildung eines Bezugssystems sucht möglichst große Approximation an das Bezugssystem, es kann aber niemals mit diesem ganz gestalt- und deckungsgleich (isomorph) sein, nur gestaltähnlich (homomorph).
- Zwischen Modell und Bezugssystem besteht immer eine Unterschiedlichkeit (Diaphorie) und eine Übereinstimmung/Entsprechung (Analogie).
- Modelle sind verifikationsbedürftig (d.h. die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit muss immer wieder überprüft werden).

2. Funktionieren des Modells

allgemeine didaktische Modellsituation nach *Wilfried Neugebauer*:



Erfahrungshandeln= Unterrichtssituation, in der die Zuhörenden Erfahrungen machen sollen
Verwendungssystem= Unterricht (getrennt vom Bezugssystem)

3. Die didaktische Modellsituation des literarischen Textes

3.1 Texte als Modelle

Alle Texte beziehen sich auf mehr oder weniger fassbare, niemals ganz zugängliche „historische“ Wirklichkeiten. Jeder Text ist also das Modell von Wirklichkeiten. Je fiktionaler ein Text ist, desto mehr repräsentiert er die geistige Wirklichkeit (Phantasie- und Vorstellungswelt) der historisch fixierten Person des Autors.

3.2 Texte als Modelle im Unterricht

Verwendungssystem: Schüler sollen im Unterricht Erfahrungen machen mit Sinn- und Sachverhalten der Lebenspraxis, die historisch abgeschlossen sind.

Bezugssystem: politische, gesellschaftliche, kulturelle und geistige Wirklichkeiten (Texte ersetzen das Bezugssystem)

urteilende Instanz: Lehrer (Lehrplan, Fachdidaktik) -> wählt aus, ob sich ein Text für das Erfahren einer bestimmten „historischen Wirklichkeit“ eignet.

4. Zur Leistungsfähigkeit des Modells im alterssprachlichen Unterricht

4.1 Inwiefern ist der Modellbegriff bei antiken Texten nicht verwendbar?

Antike Texte sind keine Modelle unserer heutigen geistigen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit. In antiken Texten sind auch keine Antimodelle entworfen, da der Antike unsere Gegenwart unbekannt war (Das Gestalten eines Antimodells setzt die Kenntnis der Wirklichkeit voraus.).

4.2 Inwiefern ist der Modellbegriff beim Umgang mit antiken Texten unverzichtbar?

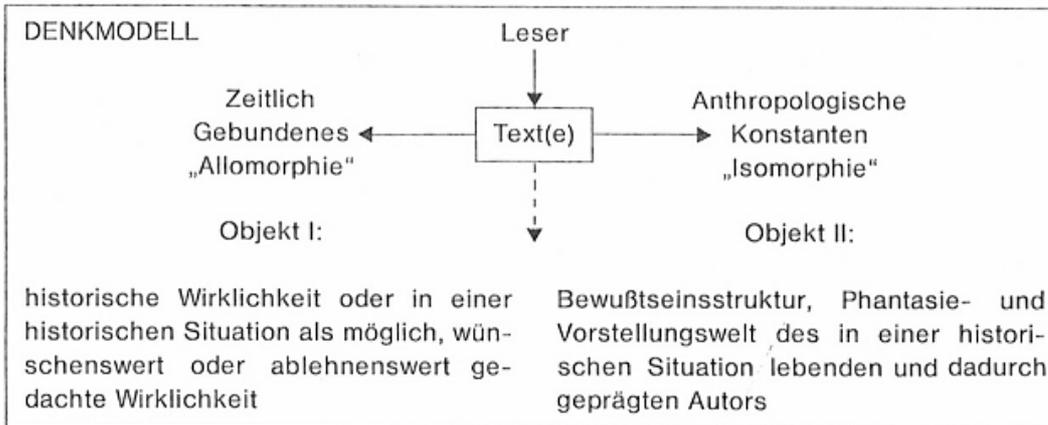
„Auf das Denken in Modellen kann angesichts der symbolischen Systeme, die wir zur Bewältigung unserer hochkomplizierten Welt benötigen, auch in der Schule nicht verzichtet werden.“ (*Heinrich Krefeld*)

- ➔ Die Entwicklung didaktischer Modelle ist eine der vornehmsten Aufgaben wissenschaftlicher Fachdidaktik.
- ➔ Die fachdidaktische Entwicklung der alten Sprachen ist, wie die Veröffentlichungen der letzten Jahre zeigen, so weit fortgeschritten, dass man nicht mehr auf Begriff und Funktion des „Modells“ verzichten kann.

5 Konzept zur Verwendung des Modellbegriffs im AU

5.1 Bestimmung von Wesen und Funktion eines ‚Denkmodells‘

In antiken Texten sind Denkmodelle enthalten, sie repräsentieren Wirklichkeiten, die zum Nachdenken auffordern und provozieren.



-> Der engagierte Umgang mit dem Text bringt im Erfassen der historischen Phänomene in ihrer Eigenheit, Fremdheit, Andersartigkeit auch Einsichten, Vorstellungen und Denkmuster zum Vorschein, die sich als gleichartig, übereinstimmend mit dem gesellschaftlichen, seelisch-geistigen Zustand des modernen Menschen zu erkennen geben.

-> Weil Texte als Modelle die komplexe Wirklichkeit auf Grundstrukturen reduzieren, sie akzentuieren, transparent machen, perspektivisch darstellen, sind sie „hypothetische Gebilde“. → Vergleich mit anderen Texten/Quellen wichtig/interessant

5.2 Die pädagogische Fruchtbarkeit der Arbeit mit ‚Denkmodellen‘

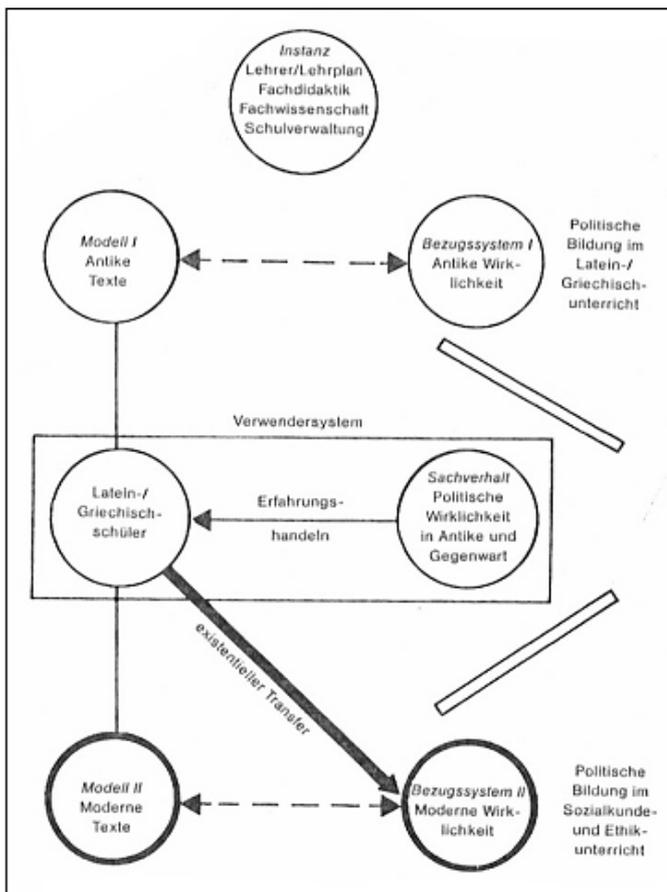
Der Schüler vollzieht eine Kommunikation zwischen sich und dem Überlieferten, indem er die im Text vorgegebenen Denkmöglichkeiten nachvollzieht, wobei er antike und moderne Vorstellungen gegeneinander abwägt und eine eigene Stellungnahme sucht.

6 Leistung von ‚Denkmodellen‘ in antiken Texten

6.1 Ein möglicher Leistungsunterschied zu anderen Fächern

Wenn antike Texte ihre Stellung als Lektüregegenstände am Gymnasium behaupten wollen, müssen sie einen Vorzug haben:

- Verdichtung und Anschaulichkeit der ins Allgemeine gewendeten Aussagen
- historische Ferne der Abfassung



existentieller Transfer = Umsetzung der am Text gewonnenen Erkenntnisse in die eigene persönliche und gesellschaftliche Situation durch Vergleichen und Kontrastieren (= hauptsächlichlicher Vorzug antiker Texte)

→ Wirkungen auf den Schüler: Identifikation & Erleben von Distanz -> bewussteres Erfassen des eigenen Standortes

6.2 Didaktische und methodische Folgerungen

6.2.1 Wirkungen aus der Arbeit mit ‚Denkmodellen‘

Die Arbeit mit solchen Denkmodellen ist in der Schule dann in vollem Maße wirksam und fruchtbar, wenn...

- ✓ der Modellcharakter des Textes an seinen Merkmalen bewusst gemacht wird (ermöglicht angemessene Einstellung der SuS zum Text als einem geistigen Produkt eines Menschen).
- ✓ mehrere Texte als ‚Denkmodelle‘ zu einer Thematik eingesetzt werden (verhindert perspektivische Einseitigkeit).
- ✓ die im Text abgebildete Wirklichkeit in Verbindung mit der modernen Zeit gebracht wird („existentieller Transfer“).

6.2.2 Kriterien für Textauswahl und Texterschließung

- ✓ Welche Texte sollen gelesen werden?

→ Texte mit „Denkmodell“-Charakter, die menschliche Grundsituationen repräsentieren, von produktivem Wahrheitsgehalt und herausfordernder Appellativität sind.

- ✓ Warum eignen sich nur Originaltexte?

→ Ein Text wirkt auf den Leser nur durch Gestalt und Gehalt, die Auseinandersetzung mit dem ‚Denkmodell‘ gelingt daher in vollem Umfang nur mit dem Original.

- ✓ Welche Methoden eignen sich?

→ Methode der Texterschließung muss den SuS den Wahrheitsgehalt des Textes aufschließen und sie zum Nachdenken anregen, darf nicht verkomplizieren.

Die Konstanz der Rezeption über mehr als 2000 Jahre hinweg, welche Texte mit „Denkmodell“-Charakter erfahren haben, zeigen Wert, Größe und Unersetzbarkeit dieser Texte!

Interpretationsebenen, Lektüreprinzipien, Literaturkanon (Klaus Westphalen)

1. Interpretationsebenen

Phasen des Lektüreunterrichts:

- 1) Anfangslektüre → Einzelne Phasen – verschiedene Voraussetzungen
- 2) Lektüre der Mittelstufe (Sprachkenntnisse, Interesse, Hintergrundwissen etc.)
- 3) Lektüre der Oberstufe/Kollegstufe → Orientierung an der entwicklungspsychologischen und jugendsoziologischen Situation der Schüler

Ebenen der Interpretation (den Phasen zugeordnet, nach dem Prinzip der Leistungsprogression):

- 1) die sachorientierte Interpretation -> beschränkt sich auf das Erfassen der Sache (Mythen, klare hist. Ereignisse)
- 2) die problemorientierte Interpretation -> Erfassen von komplexen Zusammenhängen, „Hinterfragen“
- 3) die modellorientierte Interpretation -> Erfassen größerer Zusammenhänge, Erkennen von zugrundeliegenden Strukturen, Multiperspektivität durch Textarrangement)

Abstimmung der Lektüre auf den Schüler → größere Motivation

2. Lektüreprinzipien

- ✓ Das Prinzip der **Werk – bzw. Autorenlektüre** (nur in Auswahl möglich = themengebundene Autorenlektüre)
 - Konzentration auf den Autor und das Werk gerichtet (Anfangsphase des Lektüreunterrichts)
 - Charakteristika einzelner Werke und die stilistische, sprachliche sowie inhaltliche Individualität der jeweiligen Autoren stehen im Vordergrund.
 - Auswahl soll repräsentativ für das Gesamtwerk sein und dem SuS Verständnis für den kompletten Text vermitteln.
 - Hinzuziehen von bilingualen Texten
- ✓ Das Prinzip der **thematischen Lektüre**
 - themenbezogene und –orientierte Lektüre (vorwiegend in der Oberstufe)
 - Bedeutende Themen der Antike (z.B. Humanitas) können nicht an einem einzigen Autor behandelt werden.
 - Themenbezogene Lektüre bietet vielfältige Motivations- und Transfermöglichkeiten.
 - Multiperspektivische Sicht wird gefördert.
 - Häufige Kritik: Durch die „Häppchenlektüre“ geraten Autoren und Werke deutlich in den Hintergrund und die Notwendigkeit der Lektüre von Originaltexten scheint destruiert.
 - thematische Arrangements (konzentrieren sich auf ein/zwei Zentralwerke/-autoren mit Begleit- und Ergänzungstexten)
 - fünf Typen thematischer Lektüre:
 - 1) das thematische Aggregat (eine austauschbare Reihe von Texten, jeder mit besonderer Sichtweise)
 - 2) die thematische Sequenz (innere Entwicklung durch eine genaue Abfolge von Texten wird deutlich)
 - 3) die thematische Zentrierung (ein Text im Mittelpunkt, anschließend Lektüre von Ergänzungstexten, Ziel: bessere Profilierung des Haupttextes)
 - 4) der thematische Exkurs (Im Zentrum stehende Lektüre wird unterbrochen, um eine dort erfasste Problematik durch andere Texte zu vertiefen)
 - 5) die thematische Abrundung (Texte aus einer früheren/späteren Zeit runden die Lektüre eines zentralen Textes ab)

3. Lektürekanon

Auswahl der geeigneten Lektüre ist im Lateinunterricht noch wichtiger als in anderen Sprachen, da nur vergleichsweise geringe Textmassen bewältigt werden können

Jahrgangsstufe	Thema	Autoren
9	Macht und Politik Liebe, Laster, Leidenschaft Rom und Europa fakultativ:	- z. B. Nepos (eine vita); Curtius Rufus, Alexander; Einhard, vita Caroli - Caesar, De bello Gallico - Martial <i>und/oder</i> Catull <i>und/oder</i> Ovid, Ars z. B. lokalhistorische Texte, Inschriften, Christliches Komödie, Vagantenlyrik
10	Denken – Schlüssel zur Welt Mythos – Verwandlung und Spiel Rede und Brief – Kommunikation in der Antike	- die Grundlage der europäischen Philosophie: Texte zu bedeutenden Philosophen (Vorsokratiker, Sokrates etc.) und einfachen philosophischen Fragestellungen - wiss. Fragen von der Antike bis zur Neuzeit (z.B. Plinius, Kopernikus) Ovid, Metamorphosen - Cicero, Rede (Auszüge) - fakultativ: Texte zur Rhetorik - und/oder: Briefe von Cicero und/oder Plinius (Christen; Vesuv) - fakultativ: weitere Briefe aus dem Mittelalter und Renaissance
11	Vitae philosophia dux – philosophische Haltungen Ridentem dicere verum – satirische Betrachtungen	- Cicero, Seneca: Existentielle philosophische Fragestellungen (Glück, Freiheit, Schicksal, Leid, Tod, Lebensführung; Philosophenschulen) - Ergänzungstexte: Lukrez, Horaz, Christliches - Petron - Horaz, Satiren - Ergänzungstexte: Catull, Vagantendichtung, Erasmus
12	Nunc aurea Roma est – politische Perspektiven (Augustus und seine Zeit) Si in Utopia fuisses mecum – staatsphilosophische Entwürfe	- Vergil, Aeneis - Livius (evtl. Tacitus) - Ergänzungstexte: z. B. Horaz, Oden; Ovid, Tristien, Epistulae ex Ponto - Cicero, De re publica - Ergänzungstexte: Sallust; Augustinus, De civitate Dei; Neuzeitliche Sozialutopien (Th. Morus, Th. Hobbes)

Vor- und Nachteile von offenen Lektüreprüfungen

- + Interessen, Leistungsfähigkeit der Schüler, Neigungen des Lehrers können berücksichtigt werden.
- + Die wechselnde Aktualität bestimmter Problemkreise kann der Lektüre angepasst werden.
- + Gesichtspunkte der Schwierigkeitsprogression oder eines chronologischen Aufbaus können die Kursthemenwahl bestimmen.
- zentrale Abiturprüfung
- kein „gemeinsamer Code“ für ein Gespräch über antike Texte und Themen mit Schülern anderer Klassen
- Gefahr einer einseitigen Sicht auf die antike Welt

Quelle:

Friedrich Maier: Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt. Band 2. Zur Theorie des lateinischen Lektüreunterrichts. Bamberg (C.C. Buchner) 1984, S. 72-104; S. 105-130 (Denkmodelle); S. 131-159 (Interpretationsebenen, Lektüreprinzipien, Literaturkanon).